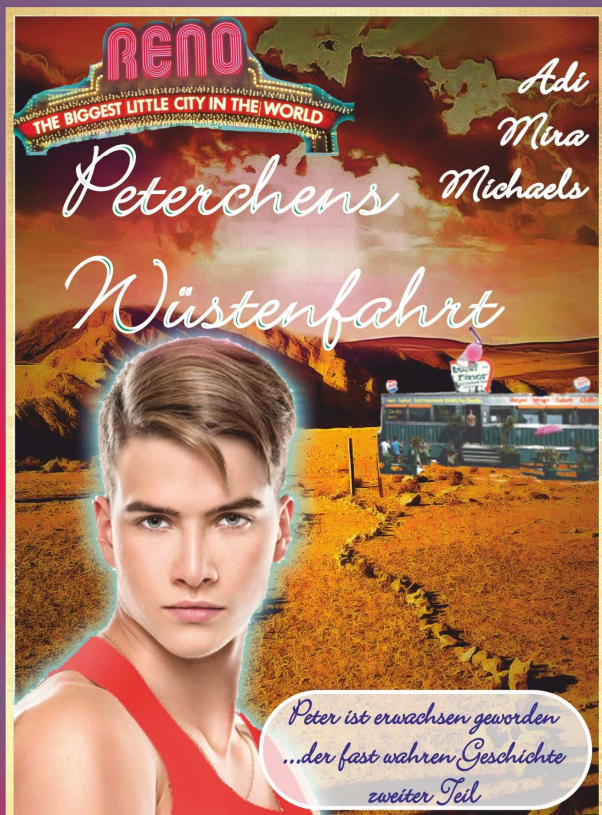
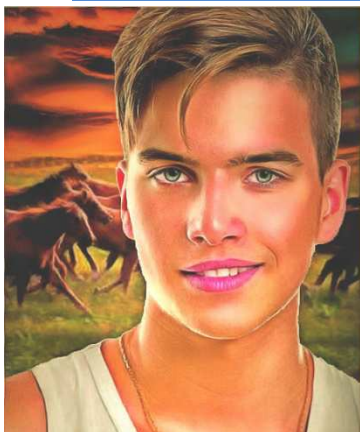




Verlag des Instituts Drachenhaut
I. Auflage Babenhausen

GayLe Geschichten



Ganz kurze Zusammenfassung:

Irmgard und ihr Sohn Peter sind auf Einladung eines omanischen Scheichs nach Reno, NV gezogen. Mit allem, was sie hatten. In Reno hat Peter schon einen neuen Freund gefunden, Bronco. Es ist noch nichts wirklich Festes und ob Bronco auch schwul ist, weiß auch Peter noch nicht. Nun sind seine alte Liebe aus Nürnberg, Ernst, und der gute Freund und ehemalige Kunde Georg zu den beiden zu Besuch. Bereits 14 Tage nachdem sie angekommen waren.

P.S.: alle drei Leseproben sind erotik-frei, im Gegensatz zu den Büchern. Das muss leider so sein, wegen der Zugänglichkeit dieser Proben!

Es begann eine neue, normale Woche.

So normal, wie eine Woche sein konnte. Bronco hatte wieder Schule, diesmal auch am Nachmittag. Die vier fanden sich also in der etwas ungewohnten Situation, dass „Grinsegesicht“ (Spitzname von Ernst verliehen, den Bronco im Übrigen Ernesto nannte) mal nicht da war, um seine unendlichen Weisheiten, Infos und Tipps von sich zu geben. Irmgard war sich nicht im Klaren, ob sie darüber froh oder traurig sein sollte.

„Und was macht ihr so den ganzen Tag hier?“, fragte Ernst prompt auch frech, als sie das Frühstück abgeräumt hatten.

Irmgard prustete los. „Unverschämter Bengel!“, rief sie, um dann gleich ernster zu werden. „Woher sollen wir das wissen? Vergiss bitte nicht, wir sind gerade mal eine Woche hier. Bisher glaube ich, dass ich noch nicht mal jeden Raum in diesem Haus kennengelernt habe. Es kann immer noch sein, dass ich mich auf dem Weg zu meinen Zimmern verirre. Wie gut, dass ein Bad zu den Zimmern gehört, wenn ich mir vorstelle, das in der Nacht erst mal suchen zu müssen...“ Sie lachten mal wieder kräftig. Nicht zum ersten Mal an diesem Tag. „Nun ja, im Normalfall fahren wir jeden Tag einkaufen. Du siehst ja, hier ist nicht nur viel Platz, es fehlt auch noch einiges, und wir kennen bei weitem

noch nicht alle Läden oder von den uns bekannten das gesamte Sortiment. Da gibt es noch viel zu lernen“, erläuterte Peter.

Georg rieb Daumen und Zeigefinger gegeneinander. „Und wie steht es damit? Ich meine, habt Ihr genug Geld?“

Jetzt war es an den beiden, sehr herzlich aufzulachen. „Und wie! Also, ganz ehrlich. Wir haben beide je eine goldene AmEx¹, die ist nicht limitiert und geht nicht von unserem Konto ab. Dazu erhält Mum auch noch ein anständiges Gehalt“, Irmgard nannte den Betrag und Peter fuhr fort, „und außerdem haben wir beide ja auch noch unser Sparkonto aus und in Deutschland. Komm also nicht auf die Idee, Du müsstest uns hier subventionieren. Uns geht’s gut.“

Dass er Irmgard immer noch nichts von seinem früheren Verdienst gesagt hatte, teilte er Georg und Ernst kurz unter sechs Augen mit. Sie nickten verständnisvoll. SO lange wusste Ernst ja auch noch nicht davon.

„Und hast Du vor, es ihr zu sagen?“, fragte Ernst.

Peter nickte. „Ja, ich werde es tun. Spätestens, wenn ich hier den Führerschein habe, wir sind schon am Üben und da hier sowieso nur Automatikautos fahren, habe ich auch keine Probleme damit. Kostet auch fast nichts. Aber ich will mir dann ein Auto kaufen. Gut, keinen Tesla und nicht mal was Neues, aber dann wird Mum schon fragen, wo ich drei, vier oder fünf tausend Dollar so einfach her habe. Da werde ich es ihr sagen.

Ganz ehrlich: mir gruselt ein bisschen davor.“

„Sollen wir Dir helfen?“, kam die Frage von Georg.

Peter seufzte auf. „Ich habe mir noch keine Gedanken darüber gemacht. Dein Besuch war ja nicht eingeplant, wir hatten tagsüber genug zu tun, bis ich am Abend ENDLICH zum SCHLAFEN kam!“ – Theaterdiva #3. Sie lachten alle und das Thema lief in allen drei Köpfen als Überlegung herum.

Die übliche Routine setzte sein. Die zwei Meilen bis zum Walmart waren kein Weg – da war die Strecke in Nürnberg vom Vestnertorgraben zum Marktkauf fast doppelt so weit – so dass sie beschlossen, eigentlich täglich frische Lebensmittel kaufen zu können und weitgehend auf Fertigprodukte zu verzichten. Die Tests in der letzten Woche hatten beiden gezeigt,

¹ American Express; es gibt die Karten in verschiedenen teuren und leistungsfähigen Versionen: von „normal“ in grün, über blau, gold bis zu platin, wo die Karte dann auch Dienstleistungen bis zur Partyorganisation bietet und nur 550\$ Jahresgebühr kostet.



dass zwischen deutschen und amerikanischen Fertiggerichten noch erhebliche Unterschiede bestanden, als beim servierten Essen. Als nämlich das „*Salisbury Hungry Man Steak*“ nach seiner vorgegebenen Zeit lautstark von innen an die Mikrowellentür klopfte und Auslass begehrte, wanderte es nach einer kurzen Verkostung durch beide gleich weiter ... in den Abfall. Das Steak war ein Hacksteak, mit dicker, klebriger Soße überzogen („*homestyle mushroom and onion gravy*“²), und insgesamt von so gleichem Geschmack, dass man kaum das Fleisch von der Soße unterscheiden konnte. Dazu „servierte“ die Packung einen glasigen Kartoffelbrei („*creamy mashed potatoes*“³), „*tender*“ *green beans*, wobei das „zart/weich“ der grünen Bohnen an „Pasta al dente für Zahnlose“ erinnerte. Dass auch noch ein Schoko-Brownie der gleichen Packung entsprang und ebenso in der Mikrowelle mit erhitzt wurde, mit einem leckeren Beigeschmack von grünen Bohnen, Zwiebeln und Pilzen – sollte wohl die Krönung sein. „*Eat like a man*“ – der Werbeslogan der Firma, sie hatten sich geschüttelt, als sie überlegten, WELCHE Männer DAS wohl essen würden. Mit denen würden sie nicht gerne ins Bett gehen, da waren sich Mutter und Sohn einig. Mit 4.99\$ im Sonderangebot war der Fraß noch nicht mal billig gewesen. Das Buffet im „Silver Legacy“ lag zu Mittag bei 12.99\$ plus Steuern pro Person. Irmgard erinnerte sich sehr gut daran, dass die Buffetrestaurants auf ihrer Tour durch die Oststaaten damals VIEL günstiger gewesen waren. Irgendwann wollte sie einmal Bronco deswegen fragen.

Also hatten sie beschlossen, auf die amerikanischen „**Wohltaten für die Hausfrau**“ in Zukunft weitgehend zu verzichten und selbst zu kochen. Diese Möglichkeiten zu erkundigen war Ziel dieser Woche. Nicht umsonst lernte Ernst Einzelhandelskaufmann bei einem deutschen Lebensmitteldiscounter, hatte allerdings auch schon seine Fühler in Richtung Fachverkäufer ausgestreckt, vorzugsweise Fisch, Fleisch oder Käse. Es zeigte sich weiterhin, dass in der Zeit, in der er bei Georg wohnte, die beiden immer wieder gemeinsam in der Küche gestanden hatten, und dass Ernst gewisse „erweiterte Grundfähigkeiten“ besaß, die sie nun mit Peters schon vorhandenen Kochkenntnissen in eine Reihe von praktikablen Rezepten umsetzen und ausprobieren. Wenn Bronco da war, luden sie ihn grundsätzlich mit dazu ein. Seine Stimme betrachteten sie als die *vox populi*, die Stimme des (amerikanischen) Volkes, und

² Pilz-Zwiebel-Soße Hausmacher Art

³ Cremiger Kartoffelbrei

damit gegebenenfalls auch die der zukünftigen Gäste. Wer da auch immer kommen würde.

Dass in den USA Schweinefleisch insgesamt sehr viel weniger und Rind umso mehr auf dem Markt war, kam ihren Überlegungen sehr entgegen. Denn Muhib war immerhin Moslem, und gegebenenfalls würden das einige seiner Gäste in diesem Haus auch sein. Zu ihrer Überraschung ähnelten die

„sausages“, die – alternativ zum gebratenen Bacon – zum amerikanischen Frühstück gehörten, sehr den Nürnberger Bratwürstchen. Diese wie auch der Speck waren vom Schwein, beides fand schnell Eingang in den Kühlschrank. Hackfleisch sollte auch in den USA frisch gekauft werden. Bei den Hühnchen fanden sie auch welche, die nicht nach Chlor rochen. Wobei sie sich auch hieran langsam gewöhnten, da jeder Schluck Wasser aus dem Wasserhahn wie frisch aus dem Schwimmbad schmeckte. Dass man dann hier



ausgerechnet Evian trank, das französische Wasser, das den ganzen Weg von Évian-les-Bains in Frankreich nach Amerika transportiert werden musste, fanden sie nicht so prickelnd. Sie beschlossen, sich um eine alternative Trinkwasseraufbereitung zu kümmern. Mit Georgs allgemeinem technischem und Ernsts speziellem Lebensmittelwissen installierte bereits Anfang der folgenden Woche eine Installateurfirma aus Reno eine (gebrauchte) Softdrink-Fontäne von Pepsi im Haus. Die Installateure lachten sich halb kaputt, denn solche Getränkespender mit integrierter Wasseraufbereitung und Sirups als Geschmacksgeber würden normalerweise nur in hochfrequentierten Bars und Restaurants installiert. Dieser Haushalt wäre der erste in ihrer Laufbahn. Dafür war die Anlage recht günstig.

Die Installateure hatten ja Recht, so was rentierte sich nicht. Aber die Anlage war nicht mehr voll funktionsfähig, eine Siruppumpe war defekt, und so ließen sie nur die Wasseraufbereitung und Karbonisierung installieren, die Sirups beschlossen sie, manuell mit Handpumpen ins Glas zu dosieren.

Die Woche verging also mit allgemeinem Einkaufen und Kochen sowie der dringend notwendigen Aufsicht über die Arbeiter, die den „Garten“ weiter gestalten sollten. Ernst erinnerte sich an seine Ferienarbeit als Friedhofsgärtner und schlug zwar nicht die Arbeiter, aber lautstark die Hände über dem Kopf zusammen, als er die vielen Fehler bemerkte und reklamierte. Dass sich sein



Englisch in diesen dann doch knapp zwei Wochen ERHEBLICH verbesserte und vor allem um eine größere Mengen von Schimpfwörtern anreicherte, das war ein kleiner und angenehmer Nebeneffekt. Am Schluss fraßen ihm die Arbeiter aus der Hand, nur, damit er keinen neuen Wutanfall bekam (beziehungsweise ihnen vorspielte, wie er im Haus kichernd bekannte).

WIE sich das bis zum Wolf Diner herumgesprochen hatte, dürfte immerwährendes Geheimnis des Tratsches bleiben. Fakt war, dass Bronco eines Nachmittags die vier darauf ansprach, dass hier wohl ein neuer *german drill* eingeführt worden sei. Es war ein SEHR vergnüglicher Nachmittag.

Lake Tahoe und tiefer Grund

#1#Am Samstag nach der Ankunft von Georg und Ernst zeigte der Wetterbericht erstmals dunkelgrünes Licht für den Besuch des Lake Tahoe. Endlich einmal hatte es nicht geschneit. Dass der Wagen in der Garage mit M+S-Reifen vergleichbare Schuhe trug, hatte erst eine Vorbeifahrt beim Händler ergeben. Irmgard wie auch Georg hätten sich geweigert, mit Sommerreifen in das Skigebiet dort zu fahren.

Dass die Gäste länger als nur diese Woche bleiben würden, das war schon eher klar geworden. Man vertrug sich. SO sehr saß man sich auch nicht auf der Pelle. Immerhin hatte das Haus mit einer Wohnfläche von rund 1000qm, wie Peter und Georg zusammen rechnend-geschätzt-gemessen hatten. „Also weißt Du, ob das nun 900 oder 1200qm sind – das geht mir so was von am Arsch vorbei, das kannst Du mir glauben“, hatte Peter gestöhnt. „Unsere Wohnung in Nürnberg hatte rund 70qm. Das erschien mir damals beim Einzug schon groß.“

OB und vor allem WO WAS Peter am Arsch vorbeigegangen sein KÖNNTE, das musste Georg natürlich sofort wieder nachschauen. Daraufhin stoben zwei quietschende „Jungs“ unter dem huldvollen Lächeln Irmgards in Peters Zimmer. Ernst war in diesem Moment ernst und damit beschäftigt, mit beiden Händen redend, den Arbeitern draußen ..., ach, das hatten wir ja schon.

Der Ausflug zum großen See (und auch zum kleinen Washoe Lake) wurde generalstabsmäßig vorbereitet. „Man“ hatte bereits in der ersten Woche im Home Depot Baumarkt eine „äußerst praktische“ Isolierbox für das Auto gekauft. Sie hatte nur den einen Nachteil, wenn sie hinter der zweiten Rückbank

verstaubt wurde, passte nicht mehr sehr viel Gepäck dazu. Dafür aber verfügte sie sogar über einen eigenen Auslaufhahn.

„Wofür den?“, hatte Peter Bronco gefragt. Der lachte diesmal wissend.

„Ganz einfach. Wenn wir Sommer haben, füllst Du da Eiswürfel ein. Bekommst Du an jeder Tankstelle für ein paar Cent. Und in das Eis kommen die Getränke. Hält sie den ganzen Tag kalt, aber am Abend ist das Eis geschmolzen. Und dann musst Du die Box nicht herumwuchten.“ Eine einleuchtende, klare Erklärung. Hätte Ernst so etwas von sich gegeben und wären sie noch in Deutschland gewesen, Peter hätte Ernst einen Kuss gegeben. Bei Bronco und hier in Amerika – nein, daran sollte er besser nicht mal denken.

Diese Kühlbox also war mit vorgefrorenen Kühlakkus und ein paar Snacks und Getränken für unterwegs bepackt und stand nun im Fond. „MUM! Glaubst Du wirklich, wir können es uns da oben nicht leisten, essen zu gehen? Muss ja kein Steak-Restaurant wie an Georgs Geburtstag sein!“

Sie lachten alle mehr als herzlich, das Lachen von Bronco klang leicht hämisch, denn NATÜRLICH hatte Peter Bronco von dem Betrag am Ende des Bewirtungsbelegs berichtet und dieser ihm beschieden, dass das hier ganz normal sei. „Leider verfügt Reno weder über *Sizzlers*, *Ponderosa* oder *Hometown*. Die Casinobuffets sind auch teurer als anderswo. Mamá hat gesagt, dass aber auch die in Las Vegas teurer geworden seien. Sie erinnert sich noch an die Zeit um 2000 herum, damals hat sie mit ein paar Freundinnen die Stadt besucht, da hätten preisgünstigere Buffets zu Mittag 6.99\$ und am Abend 9.99\$ verlangt. Das gibt es heute nicht mehr, wie ich selbst mal im Netz recherchiert habe. Trotzdem sind sie ein bisschen billiger als hier.“

Sie machten es sich in dem großen Wagen bequem, Georg bettelte fast darum, ihn fahren zu dürfen. Dabei hätte es des Bettelns nicht bedurft, Irmgard war froh, mal nicht fahren zu müssen. Und Peter? Der würde vermutlich auf der Rückfahrt drankommen.

Es wurde insgesamt ein sehr schöner Tag. Bei klarem, aber kaltem Wetter – nun, im SUV war ausreichend Heizenergie vorhanden, so dass keinem kalt wurde – fuhren sie auf „Landstraßen“ durch die alte Indianergegend des **Washoe County**⁴ hoch in die Sierra Nevada. Gab es in Reno und kurz danach noch Steppe oder Wüste oder Neubausiedlungen wie die ihre, begann danach endlich ein wenig Grün den Weg zu säumen. Alle außer Bronco meinten, dass

⁴ *Washoe County ist der Landkreis, in dem unter anderem Reno liegt. Washoe wird woschua ausgesprochen*



es wohl der gewohnten Sand-Ansicht von Muhib im Oman zu verdanken sei, dass er sein neues Haus ausgerechnet in diese Wüstenregion, statt 5 Meilen weiter süd-westlich gebaut hatte. Wobei hiesiges Grün und das Grün in Deutschland immer noch ein himmelweiter Unterschied waren.

Die gut ausgebaute Landstraße 580 verschmälerte sich erst von vier auf drei, dann auf zwei Fahrspuren. Recht merklich stieg sie von den rund 1500m über Meereshöhe auf 2700m des Skigebiets am Lake Tahoe an. Die Fahrtstrecke aber betrug gerade mal 17 Meilen. Die Höhenangabe hatte Peter frecherweise einfach auf metrisches Maß umgestellt, keiner der vier hatte Lust, ständig die Höhe von Füßen in Meter umzurechnen. „Wer versucht schon, so einen Berg zu Fuß zu erklimmen!“, schrotzte Peter. Sogar Bronco fand kein passendes Argument dagegen.

Incline Village und der See lagen mit 1900m wieder tiefer, von da aus umkreisten sie den Lake Tahoe auf westlicher Seite und sahen in Broncos Hütte nach dem Rechten. Es war alles in Ordnung, bis auf...

„DAS nennst Du Hütte?“, fragte Ernst entsetzt, als er den stattlichen Bungalow sah. Gut, er hätte sicher die eine oder andere Renovierung notwendig, aber: „Peter! Worin habe ich dann die ganzen Jahre daheim gehaust?“

Peter lachte. „Weiß ich nicht. Ich weiß ja nicht, ob Du es schon vergessen hast, aber Du hast mich nie zu Dir in Dein trautes Heim eingeladen, zu Kaffee und Kuchen bei Schwieger-Mama, -Papa und den lieben Geschwisterchen!“

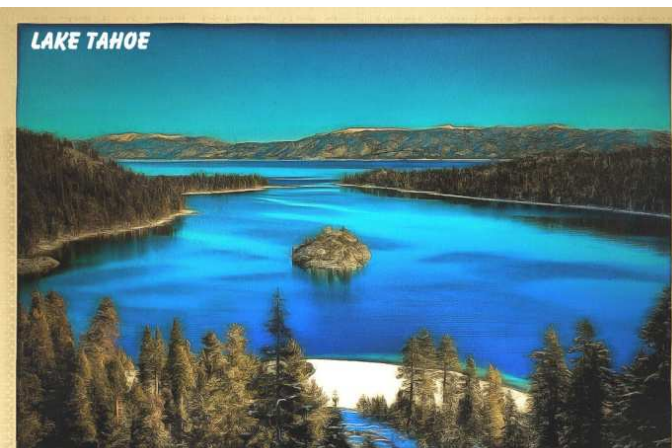
Sie brüllten alle auf, dann wollte Bronco natürlich erfahren, was es mit den Familienverhältnissen von Ernesto auf sich hatte und lachte dann erneut.

„Schade“, meinte er, diesmal etwas ernster, „ich habe keine Geschwister. Ich hatte mir immer welche gewünscht. Einen Bruder zum Beispiel.“

„Keine Schwester?“, fragte Georg sofort.

Bronco sah ihn an, wurde sogar eine Spur rötlich. „Nein, eher einen Bruder.“ Sie beließen es bei der Aussage, dabei lag die Frage doch so schön in der

Luft!



Sie kam dann auch. Endlich, nach Meinung der vier. Besser lieber besser, nach dem, wie Bronco sich

anstellte. „Wie ... wie gehört ... ihr denn so ... zusammen“, brachte er nur sehr mühevoll und nun mit deutlicher Rotfärbung heraus. Da saßen sie wieder im Auto und nahmen den ersten Imbiss aus der Box zu sich. Die Hütte war verständlicherweise nicht beheizt gewesen. Es eigens nur für die paar Minuten zu tun, wäre mehr Umweltfrevl gewesen, als den Motor mal fünf Minuten lang laufen zu lassen, meinte sogar Georg.

Ernst war der erste, der darauf reagierte. Mit einem tiefen, befriedigten Aufseufzer (Bronco versuchte noch etwas röter zu werden) und dann der Aussage: „ENDLICH. Ich dachte schon, er fragt nie!“

Es war gut, dass Georg weiterhin fuhr. Er war ein routinierter Fahrer und für ihn waren die Zusammenhänge auch klar. ALLE Zusammenhänge. An einer als besonders schön markierten Aussichtspunkt parkte er am Ende der gar nicht mal langen Erklärungen den Wagen, sie stiegen aus und Irmgard holte tief, noch tiefer, am tiefsten Luft. Vermutlich vom Grund des Lake Tahoe – mit über 500m Wassertiefe ist er einer der tiefsten Seen der USA.

„Dann bist Du also in meine Fußstapfen getreten, mein Sohn?“, fragte sie Peter und keinem war auf Anhieb klar, WIE diese Aussage zu werten ist.

Ob Peter bemerkte, wie sich die beiden Gäste ansahen, ist nicht überliefert.

„Ja, das bin ich. Nicht bewusst und ‚absichtlich‘, also, dass ich gesagt hätte, ‚jetzt muss ich das machen‘, aber mich hat niemand gezwungen und ich habe es gerne gemacht.“

Irmgard seufzte schon wieder tief auf. „So, wie ich auch. Ich kann Dir nicht mal einen Vorwurf machen. Ich bin nur erstaunt, dass sich das Schicksal so wiederholt. Ich hätte es nicht gedacht.“

Gut, wenn ich eine Tochter gehabt hätte, dann wäre es mir noch verständlicher, aber mein Sohn...?“ Sie brach ab und legte ihren Kopf auf Peters Schulter. Das war nicht ganz einfach, er war immerhin fast 10cm größer als sie, aber er spürte, dass sie nicht weinte.

„Bist Du jetzt enttäuscht von mir?“, fragte er leise. Das Gespräch schien nur noch zwischen den beiden stattzufinden, es lief auch auf Deutsch ab, aber Bronco hatte zwei sehr schnelle Übersetzer an seiner Seite.

„Nein, wieso sollte ich, wie könnte ich. Ich hoffe nur, dass wir beide uns nicht so auseinanderleben, wie einst meine Eltern und Du.“

JETZT flossen die ersten Tränen, die von Peter und dann auch von Irmgard. Die drei anderen nahmen die beiden in ihre Mitte, bildeten einfach einen Kreis um sie. Allerdings nicht sehr lange, es wurde schnell wirklich kalt.





„Bronco, wenn Du weiter so grinst, muss ich mal sehen, ob wir nicht Deine Mundwinkel hinter Deinem Kopf zusammenknuten können“, meinte Irmgard zu dem Jungen.

„Ich hab es mir doch die ganze Zeit gedacht. Vom ersten Tag an, als ihr in unsere Bude kamt. Peter ist schwul! Und Ihr beiden jetzt auch!“, kicherte er.

„Und?“, fragte Irmgard.

„Nix und. Ich hatte es mir nur gedacht.“

„So, so, gedacht hatte er es sich“, grinste Ernst fett, und Bronco warf ihm einen bitterbösen Blick zu, um sofort wieder aufzulachen.

Bitterböse Blicke musste er noch üben.

Das gesamte Ufer des Lake Tahoe ist bis auf wenige Stellen zugebaut. So war es auch kein Problem für die Gruppe, etwas Vernünftiges zu vernünftigen Preisen zu essen zu bekommen. Kein First Class, aber auch keine Burger. Es gelüstete ihnen nach Hühnchen. Bronco meinte, man könne ja mal im Internet nach KFC oder El Pollo Loco suchen. Peter jubelte sofort los. „Ja, El Pollo Loco – das kennen wir noch von der Rundreise damals. Die machen irre Hühnchen.“

„Deshalb heißt es ja auch so“, lachte Bronco, und alsbald fand der Computer KFC. El Pollo Loco gab es zwar auch, aber nicht am Lake Tahoe und nicht am Washoe Lake sondern dazwischen und in Reno selbst. Doch alle meinten, sie hätten JETZT Hunger. und die panierten Hühnerteile nach Colonel Sanders Rezept mundeten ihnen auch. Sie waren ja SO verhungert, die Armen – nach je einem Sandwich erst eine dreiviertel Stunde vorher. Zwischendrin krümelten genug Cookie-Reste zwischen den Sitzen des neuen Autos und zeugten von weiterem Essen während der Fahrt.

„Kann man im Lake Tahoe eigentlich auch baden?“, fragte Ernst.

„Ja“, grinste ihn Bronco sofort an, „aber natürlich. Ich weiß allerdings nicht, wie klein Eure werden können, wenn ihr reingeht. Er hat selbst im heißesten Hochsommer selten mehr als 68°F⁵. Vergesst nicht, es ist ein Bergsee und er ist über 1600 Fuß tief. Der BLEIBT kalt. Also ich gehe nicht rein.“ Bei dem „Eu-

⁵ 20°C

re“ hatte er seinen kleinen Finger von der Hand nach unten baumeln lassen. Vermutlich war das in Amerika zum Verständnis notwendig, doch alle vier hätten das auch ohne alle Gesten verstanden. Das Lachen klang recht fröhlich und zugleich ablehnend. Dann lieber der Pool vor dem Haus!

Ganz anders bot sich der Washoe Lake dar. Sehr viel kleiner, mit maximal 4m so „tief“ wie der Balaton in Ungarn, im Sommer konnte er sogar austrocknen. Die „Pfütze“, wie Bronco ihn respektlos nannte war auch jetzt sichtbar trüb, hervorgerufen durch einen ekelig kalten Wind, der von der Sierra nach unten fiel. „Also auch kein Badesee“, seufzte Peter.

Bronco nickte. „Teilweise noch kälter als der Tahoe. Tut *me* ja *very sorry*“, grinste er.

Nach rund 140 Meilen – es war ihnen sehr viel länger vorgekommen – waren sie wieder „daheim“. Jetzt, wo sie so viel vom Baden geredet hatten, sprangen sie auch bald in das warme Nass. Irmgard überlegte schon, wie sie ihren Scheich zu einer Mauer um das gesamte Gelände und in Sichtschutzhöhe um das Schwimmbad überreden könnte. Vielleicht einfach, wenn er mal da war.



„So ein Mist“, schimpfte Ernst wenig ernst. „Und ich dachte schon, Bronco wollte sich auch outen. Doch nix war’s!“ Er drehte sich blitzschnell zu Georg, schoss ihn mit dem Finger ab: „DU! Du bist schuld daran! Du bist ihm zu alt!“

Das einsetzende brüllende Gelächter ließ sogar die Gasflammen im künstlichen Kamin hinter der Glasscheibe erzittern.

Sofort schmierte sich Ernst an Georg. „Aber uns bist Du nicht zu alt, nicht wahr?“, fragte er in den Raum.

Peter grinste, aber Irmgard setzte ihr bestes Anwerbelächeln auf: „Mir erst recht nicht!“ Jetzt zitterten auch die Fensterscheiben.

Bald begaben sie sich zu Bett, Georg wieder zu Peter mit ins Zimmer, sie widmeten sich bei entspannender Abendgymnastik ihren vom heutigen vielen Sitzen steifen Gliedern.



Peterchens *** besteht aus drei Bänden:

Peterchens Schlittenfahrt

Peterchens Wüstenfahrt

Peterchens Kutschfahrt

Alle drei Bände sind als Buch und eBook erschienen.